

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 21 23. Mai 1972

0,05 M

DER



TRAFO

Dank unserer alten Bürger

Was der VIII. Parteitag beschloß, ist ein Erfolg für uns!

Mit Recht können wir Besucher des Klubs der Volkssolidarität feststellen, daß die großzügige Maßnahme der Regierung, die Renten ab 1. September 1972 zu erhöhen, bei uns große Freude unter uns älteren Bürgern ausgelöst hat.

Wir wissen, daß nur durch die Erfüllung und Übererfüllung des Planes aller Werktätigen unserer Betriebe diese Rentenerhöhung möglich ist.

Daher möchten wir auf diesem Wege allen Betriebsangehörigen des TRO, besonders den Kollegen und Genossen unserer beiden Patentbrigaden aus dem technischen Bereich und der Elektrowerkstatt, unseren herzlichen Dank sagen und ihnen allen für das Jahr 1972 weiterhin große Erfolge wünschen, zum Wohle aller, zur Stärkung unserer Heimat, der DDR.

Klub der Volkssolidarität, Ober-
schöneweide, Schillerpromenade,

Dammer, Klubkommission
Mäsel, Klubleitung



Guten Tag, Genosse Honecker!

Protest!

Die Parteigruppe des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, Betriebsteil Niederschönhausen der Abteilung Bbb, und alle Brigaden schließen sich der weltweiten Protestbewegung gegen die neuen Verbrechen des USA-Imperialismus in Vietnam an. Wir verurteilen die von Nixon und seinem Kriegsrat in Washington beschlossene Seeblockade und die Verminung der Häfen der DRV. Es zeigt uns erneut das brutale, aggressive und unmenschliche Wesen des amerikanischen Imperialismus.

Die Parteigruppe und alle Brigaden unserer Abteilung fordern die unverzügliche und die bedingungslose Einstellung der Aggression und den Abzug der amerikanischen Truppen aus der DRV.

Wir versichern dem vietnamesischen Brudervolk unsere unverbrüchliche Treue und Solidarität.

Wir rufen alle Parteigruppen, Brigaden und Kollektive in unserem Betriebsteil auf, sich dem leidenschaftlichen Protest nach Freiheit und Frieden für die DRV anzuschließen.

(Das Protestschreiben trägt 46 Unterschriften.)

Obiges Foto „schoß“ für uns Genosse Ernst-Günter Dietz, Stahlkiesstrahler in unserem Werk. Dieser Tag, der 10. Mai 1972, war ein großer Tag für ihn. Ernst-Günter Dietz war für uns mit Fotoapparat, Bleistift und Notizbuch unterwegs, um den Besuch des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Genossen Erich Honecker, im Köpenicker Neubaugebiet Amtsfeld in Wort und Bild festzubehalten. Darüber können Sie sich in dieser Ausgabe auf den Seiten 4 und 5 informieren.

Einige Stunden für die Betriebszeitung als Reporter unterwegs zu sein, das allein macht noch keinen

großen Tag aus. Was den 10. Mai für Genossen Ernst-Günter Dietz zu einem ganz besonderen Tag werden ließ, war eine persönliche Begegnung mit dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED, Erich Honecker. Eine Begegnung zwischen zwei Genossen. Die „Berliner Zeitung“ vom 11. Mai berichtet darüber wie folgt:

„Auf der Straße zwischen den Wohnblöcken steht ein Berliner Arbeiter. Er hat seine kleine Tochter Cornelia auf dem Arm und sagt: ‚Guten Tag, Genosse Honecker!‘ Die Drei sehen sich an. Drumherum steht noch ein Dutzend Leute. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees sagt

‚Guten Tag!‘ und fragt den Genossen, ob er hier wohnt.“

Ja, er wohnt hier, in der Müggelschloßchenstraße. Zum 1. Mai sind sie eingezogen, der Strahlkiesstrahler Ernst-Günter Dietz aus dem Transformatorwerk, seine Frau, die ebenfalls im TRO arbeitet, und die kleine Cornelia. Die moderne Dreiraum-Wohnung kostet 144,- Mark Miete, wird ab 1. Juli für die Familie Dietz rund 20,- Mark billiger und ist das Werk der Bauleute vom Amtsfeld. Erich Honecker dankt Ernst-Günter Dietz herzlich für die angebotene Tasse Kaffee und sagt: „Alles Gute und schöne Grüße an deine Frau!“

Freundschaftsbesuch

Am 18. Mai traf in unserer Hauptstadt ein Freundschaftszug aus der Sowjetunion mit Arbeitern aus Moskauer Betrieben ein. Eine Delegation dieser sowjetischen Freunde wird am 25. Mai unser Werk besuchen. Wir werden über diesen Besuch in einer unserer nächsten Ausgaben berichten.

Technische Überprüfung

Das Verkehrssicherheitsaktiv unseres Werkes gibt bekannt, daß am 26. Mai erneut die „Technische Überprüfung“ der Pkw in unserem Werk stattfindet, wobei die „Rote Prägemarke“ ausgegeben wird.

Wir weisen noch einmal auf die Wichtigkeit der „Technischen Überprüfung“ hin, die einer besseren technischen Sicherheit der Fahrzeuge, besonders in Anbetracht der verstärkten Verkehrskontrollen, dient.

Zur Berufsbildung

Am 30. Mai 1972 findet in der Zeit von 8 bis 16 Uhr im Gelben Saal der Kongreßhalle Berlin, Alexanderplatz, eine Konferenz zum Thema: „Die weitere Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED auf dem Gebiet der Berufsbildung und die Hauptaufgaben im Lehr- und Ausbildungsjahr 1972/73“ statt.

Es spricht: Staatssekretär Genosse Bodo Weidemann.

PROTEST

Hervorgerufen durch die neuen imperialistischen Machenschaften der amerikanischen Regierung in Vietnam erreichten uns wieder aus vielen Abteilungen und Bereichen Protestresolutionen. Auch materielle Hilfe in Form von Geldspenden kommt aus vielen Abteilungen. Insgesamt wurden bis jetzt 72 Protestresolutionen abgeschickt und Geldspenden in Gesamthöhe von 27 228,15 Mark. Das ist der Stand bis 30. April.

Aus der Fülle der Protestresolutionen wollen wir heute noch einige abdrucken.

Mit Besorgnis um die Sicherheit des Weltfriedens und starker Anteilnahme für das vietnamesische Volk haben die Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Kurt Tucholsky“ von der weiteren Verschärfung des Krieges der USA gegen die DRV durch den Beschluß des amerikanischen Präsidenten Nixon erfahren. Neben der verstärkten Bombardierung umfangreicher Gebiete und des Luftterrors gegen die Zivilbevölkerung wird nun, ohne daß ein Kriegszustand mit der DRV besteht, die freie Schifffahrt aller befreundeten Nationen dieses Landes durch die vorgesehene Blockade und Verminderung der Seehäfen unterbunden.

Man erhofft von dieser Blockade, die aktive Hilfe und die Solidarität der demokratischen Weltöffentlichkeit für das kämpfende Vietnam zu

unterbinden. Die vorgesehene Maßnahmen werden von allen Kollegen unseres Kollektivs als provokatorische Verletzung des Völkerrechts gewertet.

Als Antwort auf die Erweiterung des Krieges gegen das Volk von Vietnam und gegen die Bedrohung des Weltfriedens spendeten die Mitglieder des Kollektivs „Kurt Tucholsky“ spontan einen Geldbetrag in Höhe von 121,50 Mark.

Mit Abscheu und Empörung wurden uns die neuen Maßnahmen des USA-Präsidenten bekannt, das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk in die Knie zu zwingen.

Stellte sich der amerikanische Imperialismus bisher durch seinen Bombenterror bereits außerhalb des Völkerrechts, so ist er jetzt sogar

bereit, für seine Interessen die Sicherheit der ganzen Welt aufs Spiel zu setzen.

Wir protestieren und erklären:

Unsere Unterstützung und Hilfe gehört dem tapferen vietnamesischen Volk.

Die mit dieser Resolution übergebene Spende soll dazu beitragen, das leidgeprüfte kämpfende vietnamesische Volk zu unterstützen und die von dem USA-Imperialismus verursachten Schäden zu mildern.

Die Kolleginnen und Kollegen des Bereiches Forschung und Entwicklung des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Wir Kolleginnen und Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Clara Zetkin“ verurteilen aufs schärfste die verbrecherischen Machenschaften der USA und ihrer Satelliten in Indochina. Durch die erneute Zuspitzung des Vietnamkonflikts treiben sie die Welt an den Rand eines Krieges. Neben dem verstärkten Bombenterror auf die DRV und auf die befreiten Gebiete Südvietnams sowie auf Laos und Kambodscha und dem pausenlosen Beschuß vietnamesischer Städte, Dörfer und wichtiger Lebenszentren durch Einheiten der 7. US-Flotte, werden nunmehr direkt auf Befehl Nixons sämtliche Einfahrten zur DRV vermint und die Seeblockade unter Bruch der Völkerrechtsnormen verhängt. Doch die

verheerenden Aggressionsakte der USA-Imperialisten und ihrer Lackaien können dem vietnamesischen Volk in seinem gerechten Kampf zur Befreiung des Landes von Unterdrückung und Ausbeutung nicht Einhalt gebieten.

Die Lehren der Geschichte bestätigen, daß auch Staatsmänner sich für ihre begangenen Gewaltverbrechen vor einem Welttribunal verantworten mußten. Das muß auch mit dem Präsidenten der USA, Herrn Nixon geschehen.

Wir Kolleginnen und Kollegen dieses sozialistischen Kollektivs fühlen uns zutiefst mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk verbunden und bringen hiermit unsere Empörung gegen Imperialismus und Krieg zum Ausdruck.

Unsere Forderung, die wir nachdrücklich an den Präsidenten der USA, Nixon richten, beinhaltet:

1. Wiederaufnahme der Vietnamgespräche in Paris und Lösung des Konflikts auf der Basis des Sieben-Punkte-Vorschlages der Revolutionären Regierung Südvietnams
2. Einstellung sämtlicher Aggressionsakte gegen das vietnamesische Volk und
3. den bedingungslosen und vollständigen Abzug der USA-Truppen und ihrer Satelliten aus Indochina.

Sozialistisches Kollektiv
„Clara Zetkin“, WE/KML



Mitteilung der KDT-Betriebs-Sektion

Einladung

Am 1. Juni um 15.30 Uhr findet ein Vortrag mit anschließender Diskussion statt zum Thema „Verbesserung des Angebots an Ferienplätzen im VEB TRO im Fünftjahrplanzeitraum“.

Referent ist Kollege Zwiener.

Alle Interessenten sind herzlich in das Karl-Liebknecht-Zimmer eingeladen.

Einladung

Das 5. Plastkolloquium findet am Donnerstag, dem 25. Mai 1972, um 13.30 Uhr im TRO-Klubhaus statt.

Wir laden hiermit die bisherigen Teilnehmer der Plastkolloquien und alle anderen interessierten Mitarbeiter zu dieser Veranstaltung ein.

Vortragsthemen:

1. Bericht über den Besuch der 4. Internationalen Kunststoffausstellung Budapest und daraus abzuleitende Entwicklungstendenzen der Plastranwendung.

Kollege Mensching, TRO/TGE

2. Hauptreferat

Moderne Plast-Formpreßmassen und ihre Verarbeitung in Preß- und Spritzpreßverfahren. Anwendung von Formpreßteilen im Maschinenbau und in der Elektro- und Elektrotechnik.

Kollege Konrad, Leiter der Abteilung Anwendungstechnik im VEB Plasta, Erkner.

3. Diskussion

Dr. Müller,

Vorstand der BS der KDT



...unserer Kollegin Renate Naß, Lws, zur Geburt eines Jungen. Wir wünschen der Mutti und ihrem Sohn alles Gute, vor allem Gesundheit.

Dank und Anerkennung

Vom Direktor unserer Patenschule, Genossen Horst Kuhn, erhielten einige Kollegen unseres Werkes, die an der Vorbereitung und Durchführung der Schulmesse der Meister von morgen einen wesentlichen Anteil hatten, ein Dankschreiben.

So stellte das Kollektiv der Wickel 2 „Erich Weinert“ gemeinsam mit den Schülern seiner Patenklasse das Modell einer Wickelmaschine her. Die Kollegin Simdorn von der Fahrbereitschaft sorgte für die Bereitstellung von Fahrzeugen zum Transport der Ausstellungsmaterialien und Genosse Kilian, Meister im polytechnischen Unterricht, stellte Arbeiten der 7. und 8. Klassen aus der laufenden Produktion für die Messe bereit.

Abschließend heißt es in den Dankschreiben:

Damit haben Sie einen wesentlichen Anteil an dem guten Gelingen der diesjährigen Schulmesse, und es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen im Namen des Pädagogenkollektivs den herzlichsten Dank für Ihren Einsatz bei der sozialistischen Erziehung der Schuljugend auszusprechen.

Hoher Auftaktsieg für TRO-Fußballer mit 8:0

Im ersten Meisterschaftsspiel der Volkssportmannschaften des Stadtbezirkes trafen die TRO-Fußballer in Müggelheim auf die Mannschaft des Artur-Becker-Clubhauses (ABC).

TRO trat in folgender Besetzung an: Pjotrowski, Piontok, Richter, Marschner, Nietsch, Thiedemann, Rau, Fischer, Rettschlag, Antosch und Steinecke.

Die im Durchschnittsalter um 10 Jahre jüngere Mannschaft vom ABC versuchte, am Anfang des Spieles durch Kampfkraft und Schnelligkeit zum Zuge zu kommen, doch die Versuche scheiterten an der technischen Überlegenheit und der Routine der TRO-Elf. Trotzdem dauerte

es etwa 20 Minuten, ehe der Torreigen eröffnet wurde.

Dann fielen in regelmäßiger Folge bis zur Halbzeit noch vier weitere Tore. Nach der Halbzeit wurde die Überlegenheit noch größer, doch eine vielbeinige Abwehr sowie eine bestimmte Lässigkeit verhinderten eine zweistellige Niederlage. Die Tore zum 8:0-Sieg erzielten Rettschlag (3), Fischer (2), Rau, Antosch und Richter.

Insgesamt ein leichtes Spiel zum Auftakt, doch die Brocken kommen noch. Es zeigte sich aber, daß unsere Mannschaft von Spiel zu Spiel besser in Schwung kommt und auch diese Hürden überspringen kann.

gez. Ustrowski, GFA 5/6



Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beging unser Kollege Kurt Jaster am 12. Mai 1972. In dieser zurückliegen-

den Zeit wurden große Leistungen für den Wiederaufbau erbracht.

Kollege Jaster leitete hierbei als Meister ein Kollektiv und wurde für seine Arbeit mehrmals als Bestarbeiter und einmal als Aktivist ausgezeichnet.

Seit 1966 befindet sich sein Betätigungsfeld in Rummelsburg.

Trotz angegriffener Gesundheit versieht er auch jetzt noch seine Aufgaben als Kontrolleur vorbildlich und ist immer einsatzfreudig. Die Arbeit in unserem sozialistischen Kollektiv „Dr. Richard Sorge“ macht ihm dabei noch viel Freude.

Mit unserem Kollektiv wurde er dreimal mit dem Staatstitel ausgezeichnet.

Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!

Kollektiv „Dr. Richard Sorge“, Abt. OR

Was wurde erreicht, wie geht es weiter?

Interview unserer Redaktion mit dem Vorsitzenden der ABI-Betriebskommission, Genossen Roland Heinrich

Redaktion: Wie ist der Kontrollzeitraum nach der ABI-Testkontrolle zum Jugendgesetz genutzt worden, um die festgestellten Mängel zu überwinden?

Genosse Heinrich: Zunächst muß gesagt werden, daß die ABI-Kontrollen den guten Ruf des VEB TRO auf dem Gebiet der Jugendpolitik bestätigt haben. Das Jugendgesetz der DDR wird seitens der staatlichen Leitungen im allgemeinen vorbildlich erfüllt. Die Testkontrolle im März ergab jedoch auch einige Schwächen, auf die sich die nachfolgenden Kontrollen im April besonders konzentrierten. Unmittelbar nach der Testkontrolle fanden erste Auswertungen in der Betriebskommission der ABI und mit staatlichen Leitern verschiedener Ebenen zur Weiterführung der Kontrolle in einer sogenannten Tiefenkontrolle und zur Festlegung von Maßnahmen zur Überwindung der festgestellten Mängel statt. Diese Auswertungen wurden im Verlauf der Tiefenkontrolle weitergeführt. Folgende Probleme wurden z. B. behandelt, aus denen sich Festlegungen zur weiteren Entwicklung der Jugendpolitik in unserem Werk ergeben:

- Qualifizierung der Leiter aller Ebenen, insbesondere unterer Leitungsebenen für die breite und allseitige Durchsetzung der sozialistischen Jugendpolitik und für die verstärkte klassenmäßige Erziehung aller Jugendlichen in den Arbeitskollektiven,
- Entwicklung und Festigung der vorhandenen bzw. Gründung neuer Jugendbrigaden,
- Information aller Jugendlichen über die betrieblichen Dokumente der Jugendpolitik (Jugendförderungsplan, Plan der geistig-kulturellen Entwicklung der Jugend) sowie die künftige breite Mitarbeit der Jugendlichen an der Ausarbeitung dieser Dokumente,
- Erarbeitung einer konzentrierten Aufgabenstellung zur Entwicklung der TRO-Jugend bis 1975 als Be-

standteil der Fünfjahrplan-Dokumente.

Als besondere Schwerpunkte stellten sich bei den Kontrollen heraus: — die noch ungenügende Integration der Lehrlinge in das gesamte betriebliche Leben, — eine verbesserungswürdige Zusammenarbeit der gesellschaftlichen Organisationen und der staatlichen Leiter im Bereich der Betriebsschule bei der Erziehung sozialistischer Facharbeiter sowie — die noch nicht beherrschte Endphase der Berufsausbildung zum nahtlosen Übergang der jungen Facharbeiter in das Berufsleben.

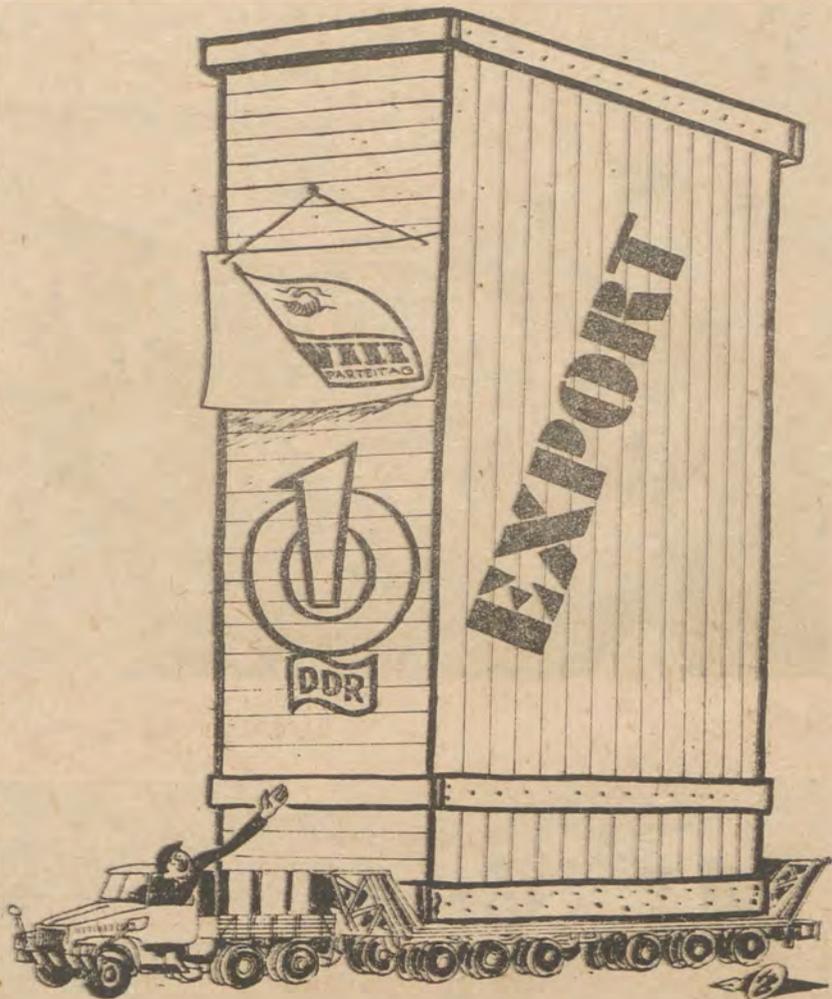
Auch diese Probleme wurden mit den betreffenden staatlichen Leitern und den gesellschaftlichen Organisationen im Bereich E ausgewertet. Abschließende Auswertungen der Test- und der Tiefenkontrolle mit Festlegung kontrollfähiger Maßnahmen erfolgen mit der staatlichen Leitung und den gesellschaftlichen Organisationen bis Anfang Juni 1972.

Redaktion: Was ist Tiefenkontrolle?

Genosse Heinrich: Während eine Testkontrolle kurzzeitig einen globalen Überblick über die Problematik, bestimmte Schwerpunkte, Mängel usw. verschafft, werden bei einer Tiefenkontrolle über einen längeren Zeitraum (etwa vier bis sechs Wochen) alle Details untersucht.

Redaktion: Welche Aufgaben stehen in der nächsten Zeit vor der ABI-Betriebskommission?

Genosse Heinrich: Im ersten Halbjahr 1972 werden noch zwei Massenkontrollen durchgeführt. Die eine bezieht sich auf die vertragsgerechte Exportplanerfüllung. Eine Zwischenkontrolle fand dazu bereits Anfang April statt. Sie führte zu positiven Ergebnissen. Bei der anderen Massenkontrolle geht es darum, wie die staatlichen Leiter ihren Verpflichtungen bei der Behandlung von Eingaben der Werktätigen entsprechend



dem Eingabenerlaß des Staatsrates der DDR nachkommen.

Redaktion: Wie wird künftig die Zusammenarbeit zwischen der ABI, den FDJ-Kontrollposten und den Arbeiterkontrolleuren gestaltet?

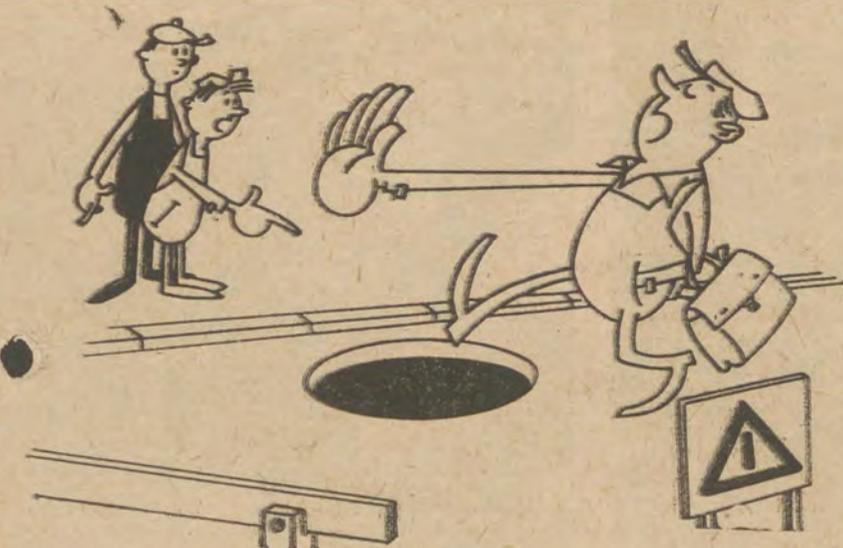
Genosse Heinrich: Gemeinsam mit der BGL und der FDJ wurde auf der Grundlage des Arbeitsplanes der ABI-Betriebskommission eine Aufgabenteilung vorgenommen. Koordinator für alle Kontrollaufgaben ist die ABI. Die Zusammenarbeit zwischen den drei Kontrollorganen hat sich bis heute gut entwickelt und erfolgt nach der gemeinsamen Devise: Die Kontrollen werden im Interesse aller Werktätigen des Betriebes durchgeführt und sind eine Hilfe für alle Leiter bei der Einhaltung und Vervollkommnung der sozialistischen Gesetzlichkeit. Alle Festlegungen, Auflagen usw. im Ergebnis von Kontrollen werden mit den betreffenden Leitern und Kollektiven vertrauensvoll beraten.

Redaktion: Welche Schwerpunkte gibt es für die weitere Arbeit der ABI-Betriebskommission in diesem Jahr?

Genosse Heinrich: Dazu bestehen folgende Schwerpunkte: — die noch bessere Befähigung aller ABI-Mitglieder für ihre Aufgaben, insbesondere zur ständigen und nicht nur zeitweisen Kontrolle der sozialistischen Gesetzlichkeit; — Stabilisierung der Bereichsgruppen und ihre selbständige Zusammenarbeit mit den Arbeiterkontrolleuren und FDJ-Kontrollposten ihres Bereiches bzw. Betriebes beim Erkennen und bei der Kontrolle von Schwerpunkten sowie bei der Durchsetzung positiver Veränderungen mit den staatlichen Leitern und allen Werktätigen.

Redaktion: Wir danken für das Gespräch und wünschen der ABI-Kommission viel Erfolg in ihrer weiteren Arbeit.

Auch die Jugend in der Tat, gibt dir oft nen'n guten Rat!





Hoher Besuch im Amtsfeld

Genosse Erich Honecker besuchte Berliner Bauarbeiter

Von Ernst-Günter Dietz, Stahlkiesstrahler



Es ist der 10. Mai 1972. Ein erlebnisreicher Tag für mich und viele andere, die wie ich eine Wohnung im Amtsfeld erhalten haben. Wir bekamen hohen Besuch. Genosse Erich Honecker, Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED, kam zu uns, um sich mit Bauarbeitern und Bewohnern des Amtsfeldes zu unterhalten und um sich über die Entwicklung dieses großartigen Wohnungsbauvorhabens zu informieren. Mit Beifall und Hochrufen wird Genosse Honecker empfangen. Der Lehrling Karin Schmidt, sie lernt Baufacharbeiter, überreicht einen großen Strauß roter Rosen. Erste Worte werden gewechselt und dann beginnt der Rundgang durch das Neubaugebiet. Das erste Ziel ist eine der neuerbauten Schulen. Die Jungen Pioniere der 25. Oberschule können es kaum erwarten, sich für diese schöne Schule zu bedanken. Sie tun es u. a. durch einige lustige Lieder. Ein kleines Mädchen verspricht im Namen aller Thälmann-Pioniere, daß sie die Schule immer sauberhalten und immer gut lernen werden.

Weiter geht es zu einer Schautafel. An dieser informiert sich Genosse Honecker über das Baugeschehen. Im Neubaugebiet Amtsfeld entstehen

2238 Wohnungen, 3 Schulen, 3 kombinierte Kinderkrippen/Kindergarteneinrichtungen, 1 Kaufhalle, 1 Sportstätte und ein Gästestättenkomplex. Davon sind bereits 510 Wohnungen, 1 Schule und 1 Kindergarten/Kinderkrippe übergeben.

Genosse Honecker äußert sich darüber lobend, daß hier der Begriff „Nachholeinrichtung“ nicht mehr zutrifft. Davon konnte er sich auch gleich überzeugen, — sein Weg führte ihn zu einem Kindergarten. Die kleinen Bewohner standen mit Fähnchen davor und begrüßten ihn mit lauter Fröhlichkeit. Ein kleines Mädchen, von der Erzieherin getragen, überbrachte einen Blumenstrauß. Mit den 4- bis 5jährigen gab es dann eine fröhliche Unterhaltung. Fast alle Kinder wußten schon ihre neue Adresse. Stolz klang dabei mit, stolz auf ihre neuen Wohnungen und auch auf den Kontakt, den sie als Kinder zu den Bauarbeitern, den Erbauern der Wohnungen und ihres Kindergartens, haben. Fast täglich gehen sie auf den fertiggestellten Wegen durch das Neubaugebiet und sehen den Bauleuten zu. Im Spiel setzen sie dann das Geschehen um. Kranauto und Kipper sind das beliebteste Spielzeug.

Dann besuchte Genosse Honecker einige Bewohner in ihren neuen Wohnungen. Sein Weg führte ihn dabei zusammen mit Genossen Naumann zur Familie Bitterhof. Kollege Bitterhof ist Arbeiter in der Yachtwerft Berlin und arbeitet zur Zeit auf der Werft in Stralsund. Er bekam mit seiner Frau und seinen 4 Kindern auch eine neue Wohnung im Amtsfeld. Die Eltern äußerten sich lobend über die Wohnung und freuten sich, daß ihre Kinder in so schöner Umgebung aufwachsen können. „Solche Wohnbedingungen wünschten wir uns für alle Berliner“, sagte Genosse Honecker. „Wir wissen, daß es noch viel zu tun gibt, aber wir werden von Jahr zu Jahr mehr Wohnungen bauen.“

Nach dem Gespräch mit den Familien ging Genosse Honecker zu den Bauarbeitern und informierte sich über den Stand des Baugeschehens. Er dankte den Bauarbeitern für ihren Einsatzwillen zur Lösung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben. Das was sich hier auf der Baustelle zeige, sei nicht nur Gegenwart, sondern weise bereits in die Zukunft.

„Unsere gesamte Arbeit dient dem Wohl des Menschen!“



Rheinsberg 1972

1912 — „Der Zug ruckte und zuckelte sich gemächlich durch Salatgärten, Hofmauern. Der Horizont flimmerte blendend weiß... war es eine Schönheit, diese Landschaft? — Nein: da standen Baumgruppen, durch nichts ausgezeichnet, das Land wurde wellig in der Ferne, versteckte ein Wäldchen und zeigt ein anderes — man freute sich im Grunde, daß alles da war...“

1912 schrieb Tucholsky diese Zeilen. Sein Buch „Rheinsberg, ein Bilderbuch für Verliebte“ erschien, wurde wieder und wieder verlegt und hat heute noch die gleiche Ausstrahlungskraft wie zu seinem Erscheinen. Die beiden Helden — Claire und Wolfgang — waren und sind Symbol für glücklich Verliebte, denen ein kleiner Hauch des Verbotenen anhaftet.

1972 — vier Trabanten und zwei Wartburgs fahren auf der F 96 gen Rheinsberg. Fast 20 Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Kurt Tucholsky“ wollen 60 Jahre später ein wenig auf den Spuren Tucholskys wandeln. Die Eisenbahnfahrt war laut Tucholsky sogar 1912 schon recht beschwerlich und nur für Verliebte reizvoll.

Verliebte waren die 20 Kollektivmitglieder nicht, also benutzte man die eigenen Wagen und erreichte nach rund zweistündiger Fahrzeit das gewählte Fahrtziel. Viel erwartete man nicht — keine Tucholsky-Gedenktafel, kein Tucholsky-Archiv. Die Beziehungen Tucholskys zu Rheinsberg waren für solche Male der Erinnerung zu gering. Aber ein wenig von dem Fludium des Tucholskyschen Rheinsberg hoffte man dennoch zu finden und fand es.

Rheinsberg heute — das ist der Marktplatz, die Anlage der Stadt nach Plänen Knobelsdorffs. Immer noch liegt sie großzügig da, mit schattenspendenden Bäumen bepflanzt.

Das Schloß — kein Kastellan führt, von einer Glocke mit Porzellangriff gerufen, die Besucher durch die Säle. An Diabetes erkrankte Bürger finden hier in dreiwöchigen Kuraufenthalten Linderung ihrer Leiden. Weiß



glänzte die Fassade des Schlosses zu Tucholskys Zeiten. Heute ist sie gekennzeichnet durch Baugerüste. Von der anderen Seite des Sees jedoch imponiert der Bau in altbekannter Weise.

Der Ort — viele Schulkinder werden täglich aus der Umgebung mit Bussen herangefahren und bevölkern die Straßen. Urlauber aus allen Gegenden der Republik werden angezogen vom Ruf Rheinsbergs (in der Saison ist hier kein Zimmer aufzutreiben). Man vermisst großzügige FDGB-Bettenhäuser und Hotels. Irgendwie scheint jemand daran interessiert zu sein, Rheinsberg das Schlummerdasein vergangener Zeiten zu bewahren. Dabei wäre es mit ein wenig Initiative sicher möglich, Rheinsberg zu dem Erholungszentrum im Norden Berlins zu machen. Umgebung und legendärer Ruhm der Stadt könnten viel dazu beitragen. Der Kolonialwarenladen an der Marktecke ist eine Konsumverkaufsstelle geworden. Miniröcke und Maximäntel flanieren von hübschen Damen getragen durch den Ort, der „Kinematograph“ zeigt den Film

„Der Dritte“, im Hof des „Deutschen Hauses“ stolzieren Rassetauben umher.

Der Park — ein wenig verwildert — mit alten Bäumen und zerfallenen Grotten, ein sachkundiger Geschichtslehrer führte, man fragte nach Tucholsky, erfuhr wenig, weil es wenig über ihn zu berichten gab, dafür aber mehr über die Erbauer und Besitzer des Schlosses.

Abends fand man sich zu gemütlichem Beisammensein im FDGB-Ferienheim „Freundschaft“ zusammen. Gedichte von Tucholsky wurden vorgetragen, manche Episode aus eigenem Erleben wurde in der Runde mit gleichem Beifall bedacht.

Die Fahrt nach Rheinsberg ist als Beginn eines Versuches anzusehen, einige Stationen des Lebensweges von Tucholsky aufzusuchen. Die Zeit gestattet es nicht, allen seinen Wegen nachzuspüren.

Rheinsberg bleibt, was es ist, eine Kleinstadt im Berliner Norden, umgeben von Seen, eingebettet in Wälder, mit seiner eigenartigen Ausstrahlungs- und Anziehungskraft für Verliebte.

Unser Foto zeigt das Schloß Rheinsberg.

Foto: Virchow

Tucholsky hat an diesem Ruf einen erheblichen Anteil, er wußte es und drückte es 1931 „Zum hundertsten Tausend“ seiner Geschichte in einem Geleitwort so aus:

... Das ist schon lange her.

Und heute — ?

Jetzt sind die andern dran. Nach unserer Sprache plaudern Bräute...

Das hört sich also an:

„Du sock nisch imme nach de annern Mättchen blick'n!
Isch eiffesüschisch, olle Bums-Roué!

Du imme mit die kleinen Dick'n!
Nu isch ins Bett bigehn bimicka, weil müdschlich biwé!“

Eine Fahrt nach Rheinsberg lohnt sich, nicht nur für Verliebte.

Sozialistisches Kollektiv

„Kurt Tucholsky“, Abt. ARL

Osterspaziergang, aber nicht von Goethe

Am Karfreitag, um 8.00 Uhr, die Straßen waren noch nicht sehr belebt, traf sich eine Schar „Frühaufsteher“ auf dem Markt in Oberschöneweide. Ergänzt wurde diese Schar durch ein paar fahrbare Untersätze, die blankgeputzt daneben standen. Kurze Regieanweisung und ab ging die Post in Richtung Mecklenburger Seenplatte. In Dannenwalde machten wir die erste Rast und stärkten uns mit einem kleinen Imbiß.

Frisch und munter setzte sich unsere kleine Fahrzeugkarawane danach wieder in Bewegung. Nach insgesamt etwa zwei Stunden Fahrt landeten wir in Bredeiche. Umgeben von Wald und Feld, durchflossen von der Havel, bietet Bredeiche für Urlaub und Wochenende gute Erholungsmöglichkeiten. Nachdem uns der Verantwortliche des FDGB-Feriedienstes auf das herzlichste begrüßt hatte, nahmen wir unsere Mittagsmahlzeit ein. Am Nachmittag stand uns dann der erste

Höhepunkt unserer Fahrt bevor. Mit viel Geschick und dem Versprechen, uns äußerst diszipliniert zu verhalten, durften wir eine Nerzfarm besuchen. Der Futtermaster der Farm führte uns und machte Ausführungen über die Nerzzucht und das Entstehen dieser Farm. Sehr bemerkenswert ist, daß die Zucht von Nerzen ein wichtiges volkswirtschaftliches Exportgebiet unserer Republik ist. Jährlich werden etwa 170 000 Nerzfelle ins Ausland exportiert. Damit ist die DDR der drittgrößte Nerzexporteur der Welt. Wenn man dabei bedenkt, daß ein Nerzfell etwa 100,- Mark Reinerlös bringt, ergibt sich eine ganz schöne Verantwortung bei der Betreuung solcher Tiere.

Mit tüchtigem Kaffeedurst stürmten wir dann ein FDGB-Ferienheim und tranken ein „Schälchen Heeßen“. Von neuen Eindrücken aufgeladen ging es zurück, und nach dem Abendbrot wurde gemütlich geschwätzt. Am anderen Morgen rüsteten wir zum Besuch der Mah-

und Gedenkstätte Ravensbrück. Da nicht alle eine 12-km-Wanderung absolvieren konnten, teilten wir uns in zwei Gruppen. Eine Gruppe wanderte und die andere fuhr mit den Pkw.

Der Besuch wurde unter sachkundiger Leitung von unserem Professor durchgeführt. Hat er doch selbst an der Gestaltung dieser Gedenkstätte mitgewirkt.

Zum Kaffeetrinken am Nachmittag suchten wir das neue Mehrzweckgebäude „Stechlin“ in Neuglobsow auf. Nach einem kleinen Spaziergang in die Umgebung von Neuglobsow und einem Fernblick auf das Atomkraftwerk Rheinsberg ging es wieder zurück nach Bredeiche.

Ab 20.00 Uhr stand ein Farb-Diavortrag unseres Professors auf dem Programm. Zur angegebenen Zeit fand sich auch die „Zuschauermenge“ ein und wartete gespannt. Was dann während des Vortrages an die Wand projiziert wurde, war einfach toll. Es ging um die Insel Hiddensee. Man erlebte teilweise die Reise nach Hiddensee direkt mit. Nach dem Vortrag wurde noch das

Tanzbein geschwungen und dann ging es in die „Falle“.

Sonntag früh während des Frühstückes machte sich Unruhe bemerkbar. Ein Blick auf unsere Kinderschar klärte das Geheimnis auf. Sehnsüchtig wurde auf den Osterhasen gewartet. Die Muttis und Vatis, die den Osterhasen spielten, begaben sich in den Wald und bald ertönten aus allen Richtungen Freudenschreie der Kinder. Da der Osterhase sehr fleißig war, reichte der Vormittag gerade zum Suchen der Ostereier. Zum Mittag fand sich alles wieder ein, danach ging es nach Hause.

Alle waren sich einig, es war eine schöne, erholsame Osterfahrt. Wir haben nur einen Wunsch, beim nächsten Mal müßte der Kreis der Kollegen noch größer sein. Bieten doch diese Fahrten die beste Gelegenheit, sich mal „außerdienstlich“ kennenzulernen. Auch die Angehörigen haben hier eine hervorragende Möglichkeit, die Kollegen des Ehepartners zu studieren.

Bis zum nächsten Mal

Gewerkschaftsgruppe
„Hans Zoschke“

Nationalistisches Prestigestreben statt olympischer Idee

„Wenn wir versagen, wird man mit Steinen werfen“, so schreibt „Bild-Zeitung“ am 26. August 1971, und dazu lamentiert Olympiasieger Josef Neckermann „Mexiko 1968“, das war die größte Pleite des deutschen Sports! Zu diesem Wort stehe ich auch heute noch. „Bild-Zeitung“ vermerkt dazu, daß er mit dieser schonungslosen Kritik die deutsche Öffentlichkeit und die deutschen Sportler geschockt habe, und läßt Josef Neckermann heute sagen: „Wenn wir alle Sportler und Funktionäre, einsehen, daß nur härtester Einsatz und unermüdete Arbeit Erfolg bringt, werden wir uns in München nicht zu schämen brau-

chen. Sie sprechen für sich, und sie zeigen uns, daß es bei den sogenannten „heiteren Spielen“ in München für die westdeutschen Sportfunktionäre und ihre Hintermänner, die Herren des westdeutschen Kapitals, samt und sonders vertreten im Kuratorium der „Stiftung Deutsche Sporthilfe“, um Prestige und nichts anderes geht. So schreibt z. B. die Springersche „Bild-Zeitung“ in riesigen Lettern: „Jetzt sind die Deutschen Nr. 1 in Europa.“

Der CDU-Politiker Richard von Weizsäcker läßt jegliches Lächeln erstarren, als er doziert: „Die industrielle Gesellschaft produziert Waren, d. h. sie produziert Gegen-



X. Internationaler Olympischer Tag

Das große Sportereignis des Internationalen Olympischen Tages begehen wir am 14. Juni 1972 zum zehnten Mal. Etwa 120 ausländische Sportlerinnen und Sportler werden erwartet. Sie treffen sich mit vielen bekannten DDR-Athleten im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark in der Cantianstraße.

Unsere Hauptstadt Berlin wird an diesem Tage ein würdiger Gastgeber für Aktive und Zuschauer sein.

Mit diesem Aufruf wendet sich der FDGB-Bezirksvorstand, Abteilung Jugend und Sport, an die Berliner. Wie anders klingt doch diese Sprache. Wie wenig gleicht sie den Worten westlicher Zeitungsschreiber (siehe nebenstehenden Artikel). Wie gleicht diese Sprache vielmehr dem Ideal, das der französische Humanist und Pädagoge Pierre de Coubertin der Jugend der Welt zum Inhalt der Olympischen Spiele voranstellte.

Die Jugend der Welt trifft sich zu friedlichem Wettstreit, zu friedlichem Kräfteressen. Krankhaftes Streben nach Erfolgen, chauvinistische, menschenfeindliche Jagd nach Medaillen haben dabei nichts zu suchen. So soll es sein und so halten es alle Länder, in denen die olympische Idee noch etwas gilt.

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, unsere Werkangehörigen auf dieses große sportliche Ereignis am 14. Juni in unserer Hauptstadt aufmerksam zu machen.

Von 15.00 bis 17.00 Uhr finden an diesem Tage die Vorwettkämpfe statt, ab 17.30 Uhr geht es dann richtig los.

Sammelbestellungen für Karten nehmen 14 Tage vorher Sportfreund Gabriel unter der Rufnummer 53 08 21/App. 247 oder direkt der TSC Berlin, 1017 Berlin, Langenbeckstraße (Am Friesenstadion), entgegen.

Sportkommission

Die Geschichte der Olympischen Spiele der Neuzeit von Athen bis München, von Chamonix bis Sapporo. Vielleicht war das alles nur die Vorgeschichte. Der Historiker steht ihr vielleicht noch zu nahe. Möglicherweise beginnt diese Geschichte neu 1972



Deutschland hat schon einmal Olympische Spiele veranstaltet, deren glanzvoller Verlauf der Stärkung des nationalen Prestiges diente. Auch diesmal erhofft man sich Prestigegewinn, aber anderer Art.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

24. Oktober 1970

Bronze statt Gold heißt immer auch: Niederlage statt Sieg.
Die Phrase von der Jugend der Welt, die „zum friedlichen Wettstreit“ antritt, hat längst verspielt. Das grimmige „beat the Russians“, das der US-Boy angesichts der Ost-West-Rivalität durch die Zähne knirscht, ist ehrlicher. „Die These von der völkerverbindenden Kraft des Sports ist nicht mehr als Ideologie“

Hier drückt sich unmißverständlich aus, daß die sportliche Höchstleistung als Faktor des politischen Prestiges in Rechnung gesetzt wird. Auch in München wird unter den Argusaugen der Welt um nationales Prestige gelaufen. Es geht um Medaillen. Auch wenn „heitere Spiele“ versprochen sind.

chen“. (Bild rechts oben, Zeitungsschnitt).

Erstmals veröffentlichen wir in unserer Zeitung Originalauschnitte, Dokumente aus westdeutschen Zeitungen über die Olympiade in Mün-

stände, die auf einem Markt in andere Werte, so z. B. in Geld, umtauschbar sind... An diesem Prozeß nimmt auch der Leistungssport teil... Die vom Sportler erbrachte Leistung verwandelt sich in eine

Ware und wird gegen einen äquivalenten Wert, also gegen Geld, eingetauscht.“

Schließlich sieht sich der Dortmunder Pressedienst „Sportkontakt“ veranlaßt, ein offizielles „Sportförderungsprogramm“ der Bundesregierung so zu kommentieren: „Zum allerersten Mal gibt es, wenn auch nicht besonders deutlich gemacht,

einen offiziellen Hinweis auf das Verhältnis zwischen Staat und Sport: „Der Spitzensport dient der gesamtstaatlichen Repräsentation“. Damit ist es nun amtlich, daß Goldmedaillen gut für Deutschland (gemeint ist natürlich die BRD) sind. Wer sie erobert, dient Volk und Vaterland“. (Erinnert uns diese Sprache nicht an die des „dritten Reiches“?)
Ursula Spitzer

Kreuzworträtsel

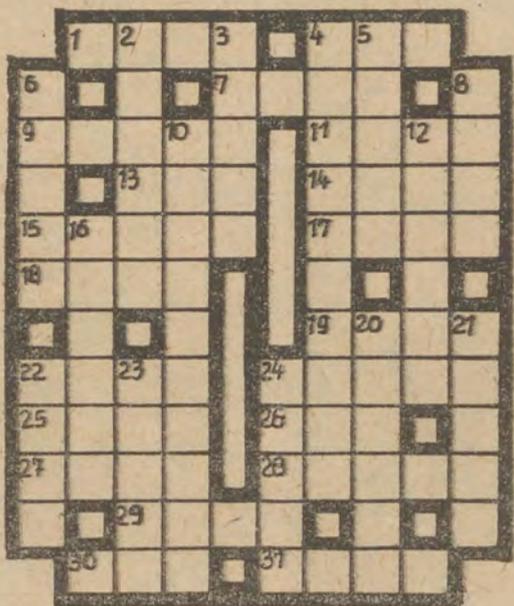
Waagrecht: 1. Weg eines Flusses, 4. Mulde vor Hochgebirgswänden, 7. Liebesgott, 9. Schachausdruck, 11. griechische Göttin, 13. Sammlung von Aussprüchen, 14. Musikzeichen, 15. weiblicher Vorname, 17. Hirschart, 18. Voranschlag, 19. Laubbaum, 22. südamerikanische Hauptstadt, 24. Sternbild des nördlichen Himmels, 25. Betonungszeichen, 26. Nebenfluß der Donau, 27. unteritalienische Stadt an der Adria, 28. Bühnenauftritt, 29. Voranzeige, 30. Gestalt aus der Nibelungen saga, 31. Festsaal.

Senkrecht: 2. Hauptstadt von Eritrea (Äthiopien), 3. Hühnervogel, 4. Folgerung, Beharrlichkeit, 5. Luftgeist in Shakespeares „Sturm“, 6.

deutscher Bildhauer, NPT, 8. französischer Männername, 10. Entschlußkraft, 12. mißliche Lage, 16. ostmittelgriechische Landschaft, 20. Zeichengerät, 21. techn. Verbindung mit der Erde herstellen, 22. Erquickung, 23. Schwager des Napoleon, 24. polnische Musikforscherin.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 63 28 11. Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugst. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrenbrief „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.





Auch dieses Jahr tut sich was

Daß dem so ist, zeigte ein Rundtischgespräch zwischen der Vorsitzenden des Festkomitees für die Betriebsfestspiele, Genossin Thea Meinke, und den Betriebsleitern von O und V, Genossen Kurt Röske und Genossen Eberhard Falk, zur Vorbereitung der Betriebsfestspiele 1972. Ich nahm an diesem Gespräch teil und möchte es kurz wiedergeben:

Genossin Meinke: Wie bereitet ihr die 1. und die 2. Etappe der Betriebsfestspiele vor, unter wessen Regie laufen die Vorbereitungen?

Genosse Röske, O: Staatliche Leitung, APO-Leitung und AGL berieten gemeinsam und legten die Konzeption zur Vorbereitung beider Etappen fest, welche unter Regie der AGL läuft. Es wurde eine Kulturkommission gebildet, die die Betriebsfestspiele vorbereitet.

Genosse Falk, V: Bei uns liefen die ersten Vorbereitungen ähnlich wie im O-Betrieb. Es wurde ein Festkomitee unter Leitung der Gewerkschaft gebildet und eine Konzeption erarbeitet, die bei jeder Zusammenkunft in der Betriebsleitung mit behandelt wird.

Genossin Meinke: Wie wirkt ihr darauf ein, daß sich möglichst viele Kollektive beteiligen? Und welche Initiativen gibt es schon?

Genosse Röske: Wir haben an verschiedene Kollektive Aufträge vergeben, die natürlich auf Interessen und Erfahrungswerte der jeweiligen Kollektive eingehen. Es gibt viele Initiativen in sportlicher Richtung. Neu ist bei uns ein Chor im Entstehen, dem z. B. die ganze Schaltbr-

gade angehört. Im Prüffeld wird ein Brigadetagebuch verfilmt und in der Geax gibt es eine Musikgruppe. Übrigens werden bei uns alle Brigadetagebücher ausgestellt.

Genosse Falk: Um über bestehende Interessen und die ersten Initiativen informiert zu sein, haben wir an die einzelnen Kollektive Formulare mit Fragen herausgegeben. In der Abteilung Galvanik ist eine Kabarettgruppe entstanden, über welche die Dramaturgin des Fernsehfunks Annelie Thomas die künstlerische Anleitung übernimmt. Das ist auch ein Ausdruck der Verwirklichung unserer Patenschaftsbeziehungen mit dem Fernsehfunk.

Unsere Festveranstaltung zum ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich ist am 3. Juni 1972. Hier sollen ganz besonders die Schrittmacherkollektive herausgestellt werden.

Genossin Meinke: Wie wird man im O-Betrieb die heitere Form des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs in der Festveranstaltung zum Ausdruck bringen?

Genosse Röske: Unsere Festveranstaltung ist am 2. Juni. Auf einer Quiz-Veranstaltung werden die Aktivisten aus den Brigaden im Frage-und-Antwort-Spiel vorgestellt. Aus der Betriebsleitung wird sich ein Kollege als Conferencier betätigen, und Künstler vom Maxim Gorki Theater wurden von der Brigade „Schatalow“ eingeladen und werden unser Programm verschönern. Sowjetische Freunde aus



Karlshorst haben ebenfalls ihr Kommen zugesagt.

Genossin Meinke: Wie haben sich im V-Betrieb die staatlichen Leiter engagiert?

Genosse Falk: Das ist sehr unterschiedlich. Als ganz besonders vorbildlich sind die Kollegen Helmut Ustrowski und Peter Kindel zu nennen.

Genossin Meinke: Ich denke, wir können dem diesjährig erstmalig stattfindendem betrieblichen Leistungsvergleich recht optimistisch entgegengehen. Leider sind noch nicht in allen Bereichen konkrete Gedanken und Initiativen spürbar. In den fünf Betrieben läuft es jedenfalls gut, und ich wünsche allen Beteiligten Erfolg in der Vorbereitung und Durchführung.

Ursula Spitzer

Die Fotos auf dieser Seite wurden während der Betriebsfestspiele unseres Werkes im Jahre 1971 „geschossen“. Sie sollen Erinnerungen an diese Tage, die ein Höhepunkt in unserem Werk waren, wachrufen, sollen aber gleichzeitig ein Ansporn für alle Kollektive und für jeden einzelnen sein, auch in diesem Jahr bei den Betriebsfestspielen wieder mit „von der Partie“ zu sein.

Fotos: P. Schako, A. Schako Dietrich, Nowakowski

